

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Einleitung	15
A. Problemstellung	15
B. Gang der Darstellung	16
Kapitel 2: Terminologie und Fallgruppen	19
A. Streuschäden, Massenschäden und Kollektivschäden	19
I. Differenzierungskriterien	19
II. Massenschäden	20
1. Fallgruppen	20
2. Definition	21
III. Kollektivschäden	22
IV. Streuschäden	23
1. Definition	23
2. Abgrenzung zu Massenschäden	25
3. Fallgruppen	25
B. Bagatellschäden	27
I. Abgrenzung zu Streuschäden	27
II. Bagatellschwelle	28
III. Zusammenfassung	30
C. Bagatell- und Streuschäden in der Praxis	31
D. Zusammenfassung	33
Kapitel 3: Ursachen der Durchsetzungsdefizite bei Streuschäden	34
A. Finanzielle Belastungen	34
I. Geringer Schaden	34
II. Entstehende Kosten	36
1. Kosten des Rechtsstreits	36
2. Vor- und außerprozessuale Kosten	37
III. Kostenerstattung	38
1. Prozessualer Kostenerstattungsanspruch	38
a) Allgemeines	38
b) Besonderheit: Schlichtungskosten	40
2. Materieller Kostenerstattungsanspruch	41
a) Allgemeines	41

b) Besonderheit: „Zetaufwand“ als erstattungsfähige Position	41
3. Verhältnis beider Kostenerstattungsansprüche	44
IV. Zwischenergebnis	44
B. Immaterielle Belastungen	44
I. Komplizierte Verfahren	45
II. Mangelnde Informationen und schwierige Beweisbarkeit	45
III. Unannehmlichkeiten	47
IV. Zwischenergebnis	47
C. Risiken des Aktivwerdens	47
I. Prozessrisiko	48
II. „David gegen Goliath“-Risiko	48
III. Insolvenzrisiko	49
IV. Verlustrisiko	49
V. Zwischenergebnis	50
D. Große Zahl an Betroffenen	50
E. Ergebnis	50
 Kapitel 4: Notwendigkeit der Durchsetzung von Streuschäden	52
A. Gründe für die Geltendmachung	52
I. Individuelle Gründe	52
1. Ausgleichsgedanke	52
2. Durchsetzung subjektiver Rechte	54
II. Überindividuelle Gründe	55
1. Wettbewerbsverfälschung	55
2. Verbraucherschutz	59
3. Durchsetzung objektiven Rechts	61
4. Prävention	62
III. Ergebnis	64
B. Gründe gegen die Geltendmachung?	66
I. Kein Entgegenstehen der ökonomischen Analyse des Rechts	66
1. Grundgedanken der ökonomischen Analyse	67
2. Ökonomische Analyse im Haftungsrecht	69
3. Bedeutung der ökonomischen Analyse für Streuschäden	70
4. Kritik an der ökonomischen Analyse und eigene Stellungnahme	71
a) Primäre, sekundäre und tertiäre Kosten	71
b) Datenerhebung und eigene Kosten	72
c) Mangelnde Wertorientierung	73
aa) Wertfreiheit	73
bb) Beschränkung auf die Allokationseffizienz (Monokausalität)	73
cc) Notwendigkeit eines Werterahmens	75
dd) Schutz der Schwächeren	75

d) Realitätsdefizite	76
e) Universalitätsanspruch	77
f) Abwägung	77
5. Umlage erhöhter Kosten auf die Verbraucher	80
6. Ergebnis	82
II. Kein Entgegenstehen des Satzes „minima non curat praetor“	83
1. Erkenntnisverfahren	84
a) Meinungsstand	84
b) Eigene Stellungnahme	86
aa) Gründe für den „minima non curat praetor“-Satz	86
bb) Rechtsstaatsprinzip	88
cc) Rechtsgefühl	91
dd) Frühe Kenntnis der Geringfügigkeit im Erkenntnisverfahren	91
ee) Besonderheit bei Streuschäden	92
ff) Ergebnis	93
2. Vollstreckungsverfahren	93
a) Meinungsstand	93
b) Eigene Stellungnahme	94
3. Materielles Recht	95
4. Ergebnis	95
C. Zwischenergebnis	96
D. Berufung des Zivilrechts zur Regelung	96
I. Zivilrecht	96
II. Öffentliches Recht	97
III. Strafrecht	98
IV. Eigene Stellungnahme	100
 Kapitel 5: Durchsetzungs- und Schutzmöglichkeiten für den Einzelnen	102
A. Unterlassungsansprüche	102
B. Schadensersatzansprüche	103
I. „Allgemeine“ Schadensersatzansprüche	103
II. § 823 Abs. 2 BGB i.V.m. dem UWG als Schutzgesetz	104
1. Herrschende Meinung	105
2. Gesetzgebungsverfahren zur UWG-Novelle	105
3. Unterstützung der herrschenden Meinung	106
4. Gegenauffassung	106
5. Eigene Stellungnahme	109
a) Argumentation des Gesetzgebers	109
b) Notwendigkeit effektiven Verbraucherschutzes	109
c) Dogmatische Bedenken?	110
d) Auslegung der gegenwärtigen UWG-Regelungen	111

e) Zwischenergebnis	114
III. Culpa in contrahendo	114
IV. Direktmarketing: Telefon-, Fax- und Emailwerbung	118
C. Sonstige Möglichkeiten	120
I. §§ 134, 138 BGB	120
II. Anfechtung	120
III. § 13a UWG a.F.	123
IV. Widerrufsrechte	124
V. Gewährleistungsrecht	124
VI. Bereicherungsrecht	126
D. Ergebnis	126
 Kapitel 6: Geltendmachung von Streuschäden über § 10 UWG	128
A. Regelungsgehalt des § 10 UWG	128
B. Dogmatische Einordnung	129
C. Zweck und Funktionsweise des § 10 UWG	130
I. Meinungsstand	130
II. Eigene Stellungnahme	132
D. Verfassungsmäßigkeit der Vorschrift	133
I. Strafgewalt, Staatsvorbehalt	133
II. Doppelbestrafungsverbot („ne bis in idem“)	135
III. Verhältnismäßigkeit	136
E. Tatbestandsmerkmale im Einzelnen	137
I. Vorsatz	137
1. Gesetzgebungsverfahren	138
2. Meinungsstand	139
3. Kritik	140
a) Argumente für eine Beschränkung auf Vorsatz	140
b) Argumente für eine Ausdehnung auf Fahrlässigkeit	142
4. Ergebnis	145
II. Wettbewerbsverstoß	146
III. Zusammenhang zwischen Wettbewerbsverstoß und Gewinn	147
IV. Zu Lasten	148
1. Gesetzgebungsverfahren	148
2. Meinungsstand	149
a) Wettbewerbsrechtlich geschützter Interessenkreis	149
b) Äquivalenzgedanke	151
c) Bürgerlich-rechtliche Ansprüche	151
d) Vermittelnde Auffassungen	152
3. Eigene Stellungnahme	154
V. Vielzahl	158
1. Meinungsstand	158

2. Eigene Stellungnahme	160
VI. Abnehmer	161
1. Meinungsstand	161
2. Eigene Stellungnahme	162
VII. Gewinn	163
1. Gewinn- oder Mehrerlösabschöpfung	163
a) Gesetzgebungsverfahren	163
b) Meinungsstand	164
c) Eigene Stellungnahme	165
d) Ergebnis	171
2. Zusammenhang zwischen Gewinn und Wettbewerbsverstoß	172
3. Konkrete Berechnung	174
4. Anrechnung von Leistungen auf den Gewinn	177
a) Leistungen an Dritte	178
b) Leistungen an den Staat	179
c) Ergebnis	182
F. Rechtsfolge des Anspruchs	182
I. Herausgabe an den Bundeshaushalt	182
II. Alternative Regelungskonzepte	184
1. Ausschüttung an die Geschädigten	185
2. Verbleib bei der klagenden Einrichtung	185
3. Fonds zugunsten der Geschädigten	186
4. Fonds zugunsten der Arbeit der Verbraucherverbände	186
5. Bundeshaushalt mit Zweckbindung	187
6. Aufteilung des abgeschöpften Gewinns	187
7. Bewertung und eigene Stellungnahme	188
III. Verhältnis des herauszugebenden Gewinns zum Individual-schaden	191
G. Durchsetzung des Anspruchs	191
I. Anspruchsberechtigte und -verpflichtete	192
1. Schuldner	192
2. Gläubiger	196
3. Mehrfache Verfolgung	197
II. Statthafte Klageart	199
III. Auskunftsanspruch	200
IV. Verjährung	203
V. Erstattung von Aufwendungen	204
VI. Beweisfragen	207
1. Darlegungs- und Beweislast	208
2. Beurteilung der einzelnen Tatbestandsmerkmale	210
a) Vorsatz	210
b) Gewinn	212
c) Zusammenhang zwischen Wettbewerbsverstoß und Ge-winn	213

d) Sonstige Tatbestandsmerkmale	214
3. Zusammenfassung	214
H. Bisherige Rechtsprechung zu § 10 UWG	214
I. LG Bonn, 12.05.2005	214
II. LG Heilbronn, 23.02.2006 und OLG Stuttgart, 02.11.2006	215
III. LG Essen, 20.07.2007 und OLG Hamm, 14.02.2008	217
IV. LG Berlin, 25.09.2007	219
V. LG Hanau, 01.09.2008	219
VI. LG Hanau, 17.09.2008	220
VII. OLG Frankfurt, 04.12.2008	221
VIII. Kritik und Stellungnahme	223
1. Aufnahme der Entscheidungen in der Literatur	223
2. Eigene Stellungnahme	225
a) Vorsatz	225
b) Andere Präzisierungen durch die Rechtsprechung	230
c) Stufenklage	230
d) Nur geringe Abschöpfungen	231
e) Ergebnis	232
 Kapitel 7: Alternative Lösungsansätze	233
A. Individuelle Geltendmachung	233
I. Ansprüche der Verbraucher	233
II. Klaganreiz für Verbraucher	234
III. Bewertung einer Lösung auf Basis individueller Verbraucher- klagen	237
B. Gebündelte Geltendmachung	240
I. Klassisches Instrumentarium	240
II. Geltendmachung abgetretener Ansprüche	240
III. Geltendmachung im Rahmen gewillkürter Prozessstandschaft	244
IV. Musterprozesse	244
V. Gruppenklage, „class action“	246
VI. Verbandsklage	247
VII. Bewertung der Bündelungsformen	248
C. Gesetzgebung für typische Sachverhalte mit Streuschäden	250
 Kapitel 8: Eigenes Ergebnis und Fazit	251
 Literaturverzeichnis	259